

Weitere Anstrengungen sind zwingend notwendig

Trotz kniffliger Datenlage zur Pflegeausbildung bietet der Pflegeausbildungsindex PIX verschiedene Analysen an, um mehr Transparenz herzustellen. Erste Auswertungen für das Jahr 2020/2021 liegen nun vor und zeigen, dass die Anzahl der Auszubildenden in der Pflege deutlich höher sein sollte.

Text: Stefan Arend

Man möchte eigentlich gerne glauben, dass man heutzutage mit ein paar Klicks alle verfügbaren Daten zur Pflegeausbildung in Deutschland beisammen hat. Doch wenn auch noch so exotische Informationen im World Wide Web zu finden sind und die einschlägigen Suchmaschinen selbst entlegenste, vor vielen Jahren einmal getroffene Aussagen treffsicher ausfindig machen, bei harten Fakten in Sachen Pflegeausbildung stößt man auf erstaunlich viele Probleme, auf durchaus unsicherem Datenterrain.

Der vor einigen Jahren entwickelte deutsche Pflegeausbildungsindex PIX versucht dieses Problem mit einer jährlichen Datenpräsentation zu lösen und bietet verschiedene Analysen an, um auf diese Weise mehr Transparenz herzustellen. Nun können erste Auswertungen für das Ausbildungsjahr 2020/2021 vorgelegt werden. Denn Ende Juli 2021 hat das Statistische Bundesamt amtliche Zahlen zur Pflegeausbildung in

Deutschland für das gerade zu Ende gegangene Schuljahr 2020/2021 veröffentlicht. Das ist besonders spannend, da es sich um das erste Jahr mit der neuen generalistischen Pflegeausbildung handelt, die mit dem Pflegeberufegesetz geschaffen wurde.

Die neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamts beruhen erstmals auf der „Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung“, in der auch die Durchführung statistischer Erhebungen (Teil 2, §§ 21–26) geregelt ist; zur „Darstellung und Bewertung der beruflichen Ausbildung in der Pflege sowie zur Beurteilung gesetzlicher Maßnahmen (...)“

Notwendige Informationen zur Generalistik fehlen

Diese neue Statistik liefert ohne Zweifel sehr interessantes wie vielschichtiges Material zur neuen generalistischen Pflegeausbildung, spart aber leider auch für eine künftige Steuerung notwendige

Informationen aus und produziert einige methodische Probleme – zumindest für die kommenden Jahre.

So konnten aufgrund von „Unterfassung und Qualitätsmängeln“ die in der Verordnung vorgesehenen Daten zur Trägerschaft der praktischen Ausbildung und zur Höhe der Ausbildungsvergütung im ersten Bericht der neuen Statistik nicht geliefert werden. Auch eine Zusammenführung mit der Fachserie 11, Reihe 2 „Berufliche Schulen“, in der bisher die Zahl der Auszubildenden in den Pflegeberufen veröffentlicht wurde, ist nicht vorgesehen. So finden sich derzeit die Angaben zum dritten und zweiten Pflege-Ausbildungsjahr in der Fachserie und die Werte des ersten Ausbildungsjahrs eben in der neuen Statistik. Daher kann man erst nach Veröffentlichung der aktualisierten Ausgabe der Fachserie (geplant im Herbst/Winter 2021) eine Aussage zur Gesamtzahl der Pflegeauszubildenden in Deutschland wagen. Dieses – durchaus auch methodisch – waghalsige Unterfangen endet erst in zwei Jahren, wenn dann alle Pflegeauszubildenden von der Statistik nach der Ausbildungsfinanzierungsverordnung erfasst werden können.

Doch zunächst der Reihe nach: Zum Jahresende 2020 befanden sich exakt 53 610 Personen in einer generalistischen Pflegeausbildung zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann, die erstmals nach der Reform der Pflegeausbildung in Deutschland im Jahre 2017 ab dem Schuljahr 2020/2021 angeboten wurde. Gut drei Viertel der Auszubildenden

PFLEGEAUSBILDUNGSINDEX PIX

Der Pflegeausbildungsindex PIX ist ein von Stefan Arend entwickeltes Dokumentations- und Analysetool zur Pflegeausbildung in Deutschland. Dabei werden unter anderem die absoluten Zahlenwerte der Pflegeauszubildenden, die das Statistische Bundesamt liefert, in Beziehung zu den Einwohnerzahlen, der Bevölkerungsgruppe mit einem Alter von 80+ und der Anzahl der Menschen, die Leistungen der Pflegeversicherung beziehen, in Verhältnis gesetzt. So lassen sich Aussagen zur Leistungsfähigkeit der Pflegeausbildung in Deutschland und in den einzelnen Bundesländern treffen.



Der theoretische und praktische Unterricht wurde deutschlandweit in 1266 staatlichen, staatlich-genehmigten oder staatlich-anerkannten Pflegeschulen in unterschiedlicher Trägerschaft angeboten.

Foto: Werner Krüger

(40 602 = 76 Prozent) sind Frauen. Das Durchschnittsalter (Median) der Auszubildenden lag nach Auskunft des Statistischen Bundesamts zum Ausbildungsbeginn bei 20 Jahren. Und nur ein Prozent der Ausbildung wurde in Teilzeit angeboten.

Insgesamt wurden nach der Veröffentlichung des Statistischen Bundesamts im laufenden Jahr 2020 57 294 Auszubildende geschult, knapp 3 700 Verträge wurden aber bis zum Jahresende wieder gelöst. Rund 3 000 Auszubildende erhielten eine Förderung, zum Beispiel die „Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen“ (WeGebAU) nach § 81 SGB III.

Zum Vergleich: Im Schuljahr 2019/2020 starteten insgesamt 57 018 Personen eine Pflegeausbildung, damals noch getrennt in den Bereichen der Altenpflege (27 309), Gesundheits- und Krankenpflege (26 628) und in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege (3 081). Wie viele Personen insgesamt derzeit eine dreijährige Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft absolvieren, kann – wie oben dargestellt – erst dann ermittelt werden, wenn das Statistische Bundesamt die Werte zur beruflichen Ausbildung in Deutschland in der Fachserie 11 vorlegt. Im Schuljahr

2019/2020 waren es bekanntlich knapp über 150 000.

Ausbildungsstand erreicht historischen Tiefstand

Trotz dieser stagnierenden Entwicklung in der Pflegeausbildung ist ein verhaltensoptimistischer Optimismus angezeigt. Denn in Zeiten der Corona-Pandemie hätten sich die Träger bei der Ausbildung auch zurückhaltender zeigen können. Das ist zum Glück nicht passiert. Denn insgesamt gingen die Ausbildungszahlen 2020 in Deutschland deutlich zurück; bei den

wurf zum zweiten Bericht der Konzentrierten Aktion Pflege der Bundesregierung“ zitieren durfte und die Branche mit diesen Zahlenwerten überraschte. Doch noch mehr überraschte eine Pressemitteilung aus dem Bundesbildungsministerium zum „Tag der Pflege“ im Mai, die aus dem Berufsbildungsbericht 2021 zitierte und die Freude über 99 000 Schülern im ersten Ausbildungsjahr zum Ausdruck brachte, aber eher im Kleingedruckten darauf hinwies, dass in den 99 000 auch die Hebammen, Notfallsanitäter, Masseure, Physiotherapeu-

Zum Jahresende 2020 befanden sich exakt 53 610 Personen in einer generalistischen Pflegeausbildung zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann

Neuabschlüssen um 47 600 Ausbildungsplätze bzw. minus 9,3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Der Ausbildungsstand erreichte nach den amtlichen Zahlen des Statistischen Bundesamts damit einen „historischen Tiefstand“.

„Mehr Auszubildende in der Pflege – trotz Corona“ titelte daher die Frankfurter Allgemeine (FAZ) völlig zu Recht, als sie bereits Ende Juni, vor der Präsentation der amtlichen Zahlen des Statistischen Bundesamts aus einem „noch unveröffentlichten Beitragsent-

wurf etc. stecken. Solche Zahlenspiele, die immer wieder im Zusammenhang mit der Ausbildung in der Pflege auftauchen, nutzen wenig und erschweren objektive Einschätzungen. So werden bei so manchen Statistiken aus den

mega.com
 ein deutscher Hersteller für
Pneumatikschalter
 kompatibel mit fast allen
 Schwesternrufanlagen.
Info unter 04191/9085-0
www.megacom-gmbh.de

Ländern auch die Pflegehelferberufe bzw. jetzt die neuen Pflegeassistenten auszubildende mit eingerechnet.

Wie dem auch sei: Mit den 53 610 Personen im ersten Ausbildungsjahr der generalistischen Ausbildung ist das ambitionierte Ziel aus der Konzentrierten Aktion Pflege (KAP), die Ausbildungszahlen in Deutschland deutlich zu steigern, in größere Ferne gerückt. Wir erinnern uns: Zehn Prozent mehr Azubis sollten bis 2023 erreicht werden. Dabei galt das Schuljahr 2018/2019 als Referenzjahr. Von daher wäre man heuer eher

mit 60 000 + X Auszubildenden diesem selbstgesteckten Ziel aus der Konzentrierten Aktion Pflege (KAP) ein Stück nähergekommen.

Die absoluten Ausbildungszahlen fallen – wie auch in den vergangenen Jahren – in den einzelnen Bundesländern recht unterschiedlich aus (s. obere Tabelle). Das liegt zum einen natürlich an den doch sehr unterschiedlichen Größen und Einwohnerzahlen der Länder, zum anderen aber auch am durchaus differierenden Engagement in Sachen Pflegeausbildung. Bereits die PIX-Aus-

wertungen der vergangenen Jahre hatten beispielsweise eher mäßige Ausbildungsquoten für das Bundesland Hessen, hingegen ausgezeichnete Werte für das Saarland ermittelt.

So finden die PIX-Ergebnisse der vergangenen Jahre auch im Schuljahr 2020/2021 eine gewisse Fortsetzung, nämlich dann, wenn man die absoluten Zahlen in Beziehung zu den jeweiligen Einwohnerzahlen, zur Bevölkerungsgruppe mit einem Alter von 80+ und zur Anzahl der Pflegebedürftigen in den Ländern setzt.

So kommt im Saarland gerundet ein (0,93) Pflegeauszubildender im ersten Ausbildungsjahr auf 1 000 Einwohner, in Hessen, Bayern, Brandenburg, und Schleswig-Holstein sind es hingegen nur jeweils gerundet 0,5 Pflegeauszubildende auf 1 000 Einwohner. Hier weist Rheinland-Pfalz mit gerade einmal 0,45 Pflegeauszubildenden/1 000 bundesweit den schwächsten Wert auf.

Betrachtet man speziell die Altersgruppe 80+, dann ergibt sich folgendes Bild: Im Saarland gibt es rechnerisch 12,3 Pflegeauszubildende im ersten Ausbildungsjahr auf 1 000 Einwohner mit einem Alter 80+, in Brandenburg sind es 6,9 und in Rheinland-Pfalz gerade einmal 6,6 – damit Schlusslicht auch bei dieser Kennzahl. Hier zählen Schleswig-Holstein (7,3), Bayern (8,4), Hessen (8,4) und Baden-Württemberg (8,6) zu den Ländern mit mäßigen Kennzahlen.

Ein letzter Blick auf das Verhältnis von Pflegeschülern zu Pflegebedürftigen (nach der Pflegestatistik zum 31.12.2019): Der bundesweite Schnitt liegt bei 13 Pflegeschülern im ersten Ausbildungsjahr pro 1 000 Pflegebedürftige. Die Werte aus dem Saarland (16,7), Hamburg (16,3) und Bremen (15,6) liegen deutlich darüber, hingegen erreichen Brandenburg (8,9), Rheinland-Pfalz (9,2) und Hessen (10,9) Werte, die diesen Bundeschnitt bei weitem nicht erreichen können (s. obere Tabelle).

Zum allgemeinen Vergleich: Im Jahr 2020 waren nach den Werten des Statistischen Bundesamts in Deutschland rund 372 000 Ärztinnen und Ärzte behandelnd tätig. Somit kamen 4,5 Ärzte auf je 1 000 Einwohner.

ANZAHL PFLEGEAUSZUBILDENDE (1. AUSBILDUNGSJAHR) ZUM 31.12.2020			
Bundesland	Anzahl gesamt	Verhältnis zu 1 000 Pflege- bedürftigen	Verhältnis zu 1 000 Bewohnern im Alter 80+
Baden-Württemberg	6 204	13,2	8,6
Bayern	6 954	14,2	8,4
Berlin	2 118	13,4	10,0
Brandenburg	1 365	8,9	6,9
Bremen	531	15,6	11,8
Hamburg	1 257	16,3	11,7
Hessen	3 378	10,9	8,4
Mecklenburg-Vorpommern	1 299	12,7	10,3
Niedersachsen	5 520	12,1	10,0
Nordrhein-Westfalen	14 457	15,0	11,9
Rheinland-Pfalz	1 857	9,2	6,6
Saarland	921	16,7	12,3
Sachsen	3 081	12,3	8,9
Sachsen-Anhalt	1 671	13,0	9,2
Schleswig-Holstein	1 503	11,6	7,3
Thüringen	1 500	11,1	8,9

Die absoluten Zahlen sind hier in Beziehung zur Bevölkerungsgruppe mit einem Alter von 80+ und zur Anzahl der Pflegebedürftigen in den Ländern gesetzt.

Quelle: PIX-Arend

PFLEGEAUSZUBILDENDE 1. AUSBILDUNGSJAHR UND PFLEGESCHULEN ZUM 31.12.2020		
Trägerschaft Schulen	Anzahl Schulen	Schüler
Öffentlich	390	17 301
Privat	258	9 918
Freigemeinnützig	618	26 391

Der überwiegende Teil der Pflegeauszubildenden besuchen Pflegeschulen von freigemeinnützigen Trägern.

Quelle: PIX-Arend

Die Pflegeausbildung gliedert sich bekanntlich in die praktische Ausbildung und in Schulunterricht. Der theoretische und praktische Unterricht wurde deutschlandweit in 1266 staatlichen, staatlich-genehmigten oder staatlich-erkannten Pflegeschulen in unterschiedlicher Trägerschaft angeboten (s. untere Tabelle).

Die ersten Analysen der Pflegeausbildungszahlen für das Schuljahr 2020/2021 fordern – wie bereits in den vergangenen Jahren – zu genauen Untersuchungen auf Landesebene auf, insbesondere in den Ländern, die seit Jahren im bundesweiten Vergleich schwächere Kennzahlen in Sachen Ausbildung aufweisen, z.B. Hessen und Rheinland-Pfalz.

Welche Bedeutung das Thema für die Branche hat, offenbaren aktuelle Meldungen dieser Tage, die auch noch einmal die dringende Notwendigkeit eines noch größeren Engagements bezüglich der Pflegeausbildung vor Augen führen. Zum einen zeigte ein Bericht der Bundesagentur für Arbeit auf eine Anfrage der Linken im Bundestag, wie schwer es der Altenpflege im Jahr 2020 gefallen ist, Mitarbeiter zu gewinnen. So halbierte sich der Beschäftigungszuwachs mit 1,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, denn da hatte der Zuwachs noch gut 3,1 Prozent betragen. Im Jahr davor, so die Bundesagentur, waren es sogar knapp 3,3 Prozent. Im Gegensatz dazu konnte nach Mitteilung des Statistischen Bundesamts das Bauhauptgewerbe, dem es in der Vergangenheit wahrlich nicht leichtgefallen ist, Mitarbeiter zu finden, vom Mai 2020 bis Mai 2021 die Zahl der Beschäftigten um 2,2 Prozent steigern, die deutschen Zimmereibetriebe sogar um 17,9 Prozent.

500 000 Pflegende gehen bald in den Ruhestand

Auf die größte Herausforderung der Branche, die auch nicht abzuwenden ist, wies unlängst noch einmal die Präsidentin des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe (DBfK), Professor Christel Bienstein, hin, nämlich darauf, dass „allein in den nächsten zehn bis zwölf Jahren rund 500 000 Kolleg:innen aus den Pflegeberufen in Rente [gehen].“

Und so kommt beispielsweise der gerade erst veröffentlichte Landespflegebericht Niedersachsen zu dem Schluss: Vor dem Hintergrund der altersdemografischen Entwicklung in der Berufsgruppe der Pflegekräfte (...) reichen die vorliegenden Ausbildungskennzahlen nicht aus, um die Personalbedarfe (z.B. den Ersatz für Renteneintritte) in den Einrichtungen zu decken oder die bestehenden offenen Stellen zu besetzen.“ Das ist eine mehr als erschreckende, wenn auch bekannte Beschreibung der Lage.

Abschließend ist zu wünschen, dass die Desiderate aus der ersten Statistik nach der Ausbildungsfinanzierungsverordnung im kommenden Jahr beseitigt werden und man um die Trägerschaft (öffentlich, privat, freigemeinnützig) der Ausbildungseinrichtungen und der Einsatzorte (Pflege, Krankenhaus, Reha, stationär, ambulant, teilstationär) weiß. Und zu hoffen bleibt, dass der Gesetzgeber vielleicht auch noch einmal an der Verordnung nachbessert und weitere statistische Erhebungen zulässt; zum Beispiel zur Schulqualifikation der Auszubildenden oder, ob sie bereits mit Eintritt in die dreijährige eine ein- oder zweijährige Pflegeausbildung absolviert haben.

MEHR ZUM THEMA

Kontakt zum Autor: stefan.arend@institut-sozialmanagement.de

Dr. Stefan Arend,
Sozialmanager, Publizist
und Berater in Fragen des
demografischen Wandels,
München



Das Organisations- und Qualitätsmanagementportal

Lassen Sie sich von den vielfältigen Möglichkeiten von **vision4care** überzeugen und erleichtern Sie sich den Arbeitsalltag.

Erfahren Sie jetzt mehr auf standardsysteme-software.de

